

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 45 (1970)

Artikel: Museum Landvogteischloss : die Neuwerbungen der letzten 5 Jahre

Autor: Doppler, Hugo

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323021>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

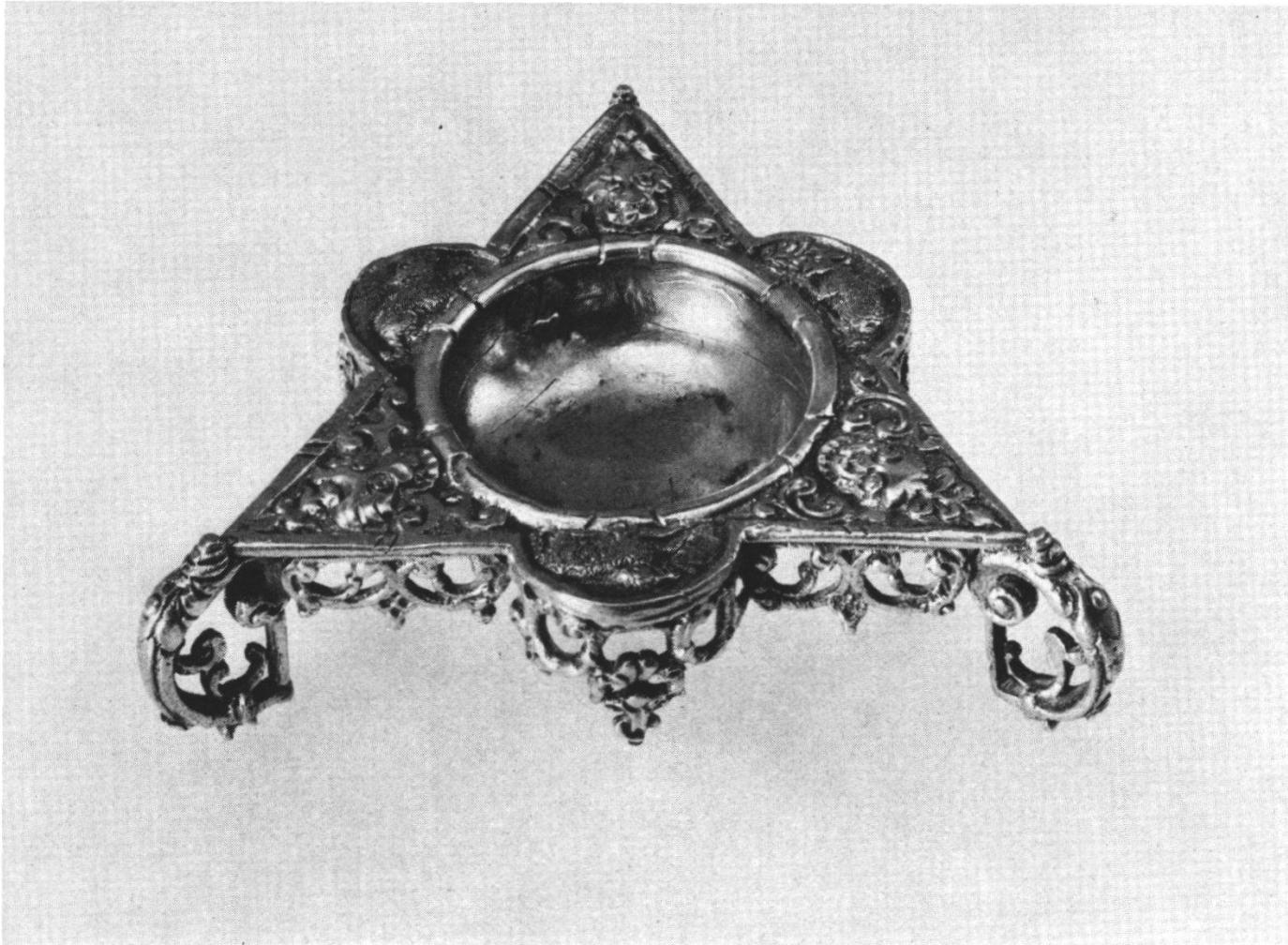
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

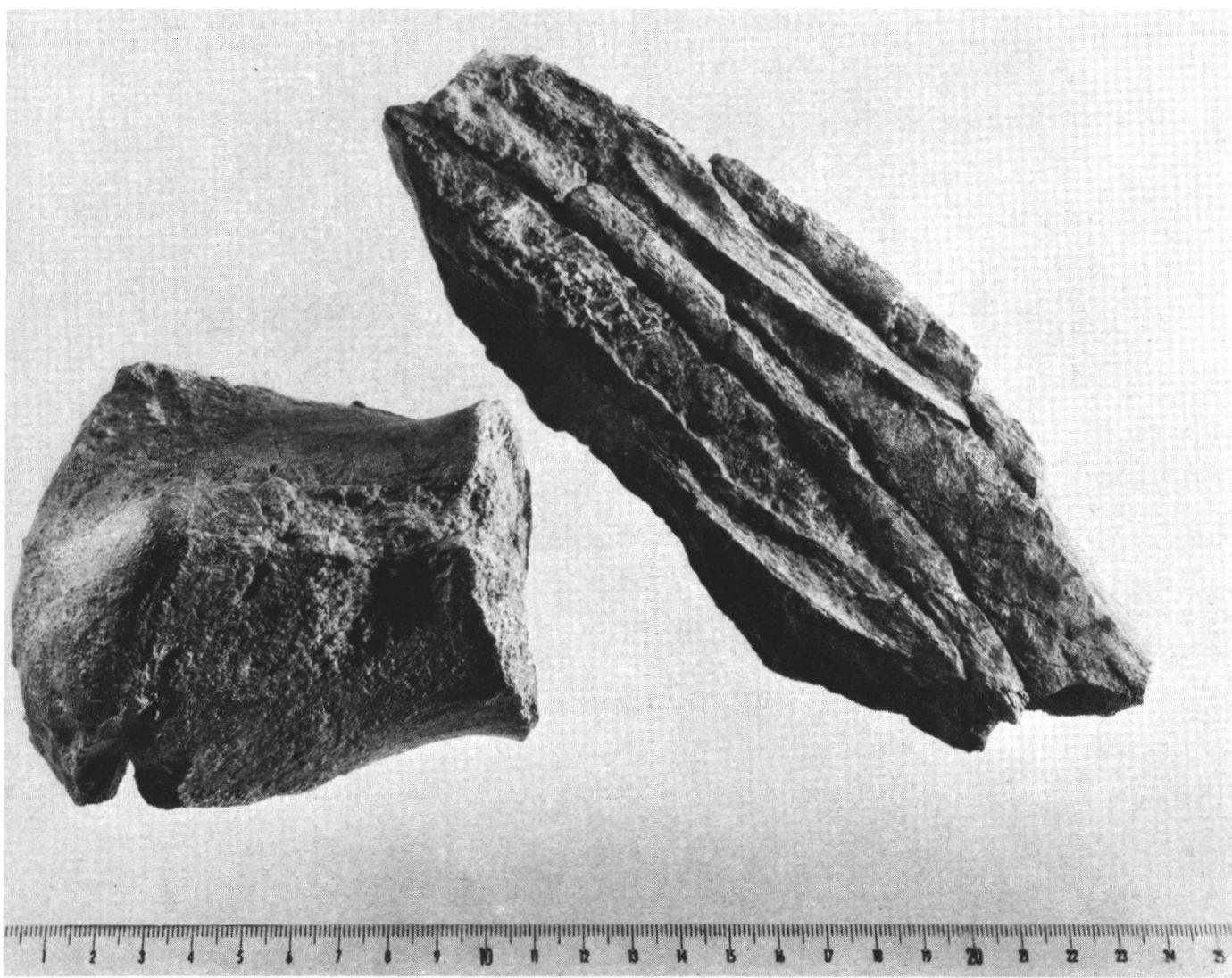
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

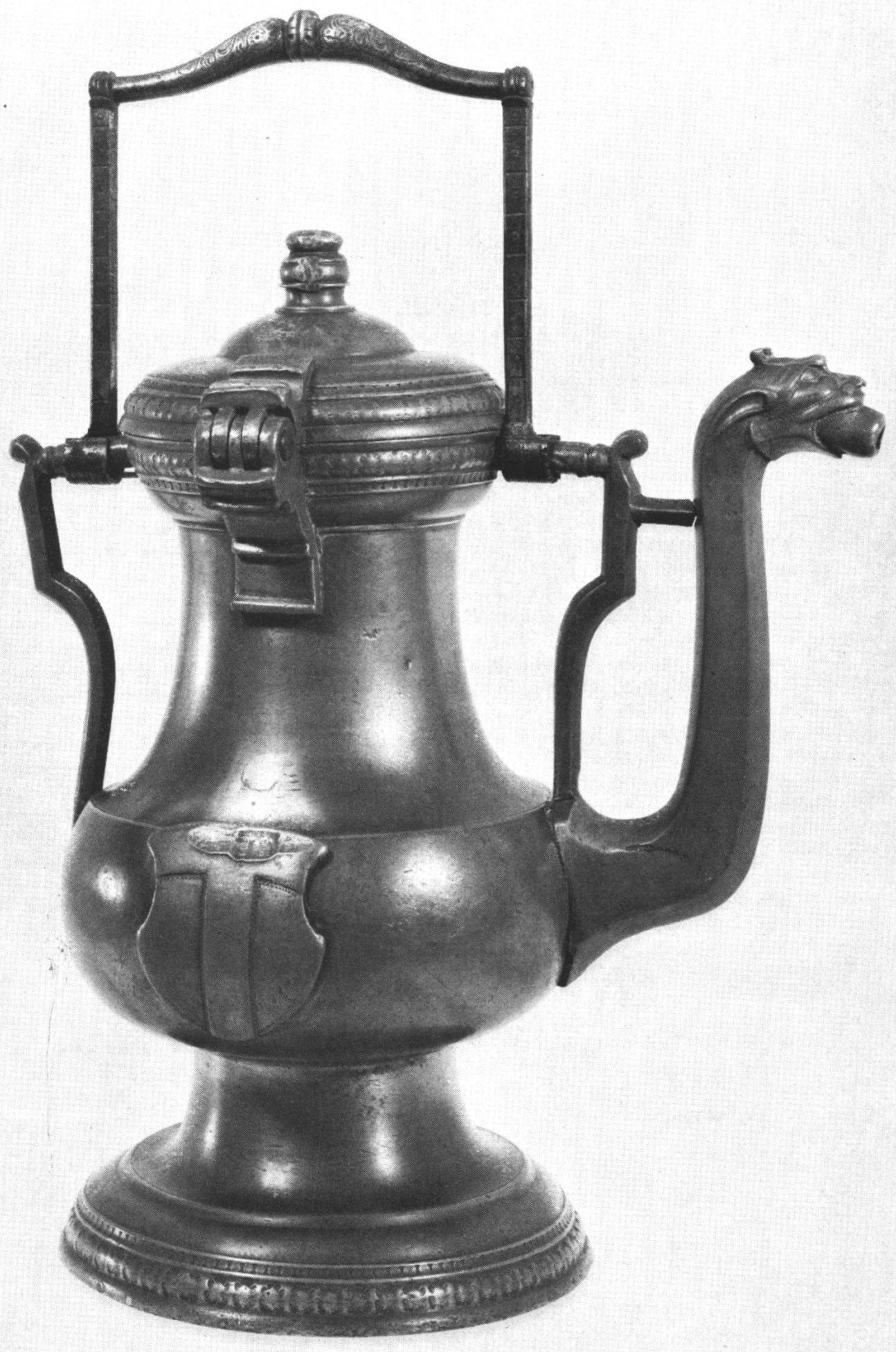


2



3





Museum Landvogteischloss

Die Neuwerbungen der letzten 5 Jahre

In den Badener Neujahrsblättern 1964 erschien unter dem Titel «50 Jahre Museum im Landvogteischloss» ein Aufsatz von Dr. Otto Mittler, der die Geschichte und die damalige Tätigkeit des Museums kurz skizzierte. Dieser Aufsatz bildete die Fortsetzung der periodisch erschienenen Berichte über das Museum, die 1941/42 von Ing. A. Matter eröffnet und 1950 und 1953 von O. Mittler fortgesetzt wurden. In dem erwähnten Aufsatz von 1964 schrieb O. Mittler, dass es nicht leicht sei «bei der unsinnigen Preissteigerung die Sammlung durch den Ankauf museumswürdiger Objekte zu ergänzen». Diese Tendenz hielt an, doch gelang es der Museumskommission, in den verflossenen fünf Jahren – über die hier berichtet werden soll – die Bestände durch wenige, dafür um so gewichtigere Gegenstände zu bereichern.

Recht eigentliche Glanzstücke der Sammlung sind die beiden Modelle der Altstadt und der Bäder. Sie wurden in den Neujahrsblättern 1965 und 1967 eingehend beschrieben, so dass sich in unserem kurzen Ueberblick eine weitere Besprechung erübrigt.

1966 erwarb das Museum eine der beiden aus zürcherischem Privatbesitz stammenden «Ratskannen» (Abb. 5), die andere gelangte ins Landesmuseum in Zürich. Es handelt sich dabei um zwei genau gleich gearbeitete Zinnkannen, die vom Rats- und Bannerherren Kaspar Falk um 1600 der Stadt geschenkt wurden. Der Name des Stifters, «Casper Falck», ist auf der Innenseite des Deckels um das Falkwappen, eine auf einem Dreiberg stehende Pfeilspitze, eingraviert. Die Höhe des Gefäßes beträgt 41 cm, der Durchmesser des Fusses 21 cm. Darüber erhebt sich, über einem etwas eingezogenen Schaft, der weit ausladende, mit einem Knick versehene Bauch, der in einem einwärts geschwungenen Hals endigt. Dem Bauche sind, einander entgegengesetzt, zwei grosse Badener Wappenschilder aufgesetzt. Ein grosses

◀ Legende

- 2 Salzgefäß aus der Renaissance
- 3 Plesiosaurusknochen
- 4 Biedermeier-Wohnzimmer
- 5 «Ratskanne» aus zürcherischem Privatbesitz

Scharnier hält den Deckel, auf dessen Aussenseite neben dem Stadtwappen die bis jetzt noch nicht identifizierte Meistermarke und ein grosses «E» eingepunzt sind. Ferner ist, ebenfalls auf dem Deckel, die römische Zahl XVI $\frac{I}{II}$ eingeritzt. Die kunstvoll angesetzte, S-förmige Ausgussröhre, endigt in einem Tierkopf, in dessen Schnauze der Schnabel steckt. Ferner hat die Kanne einen am Griff mit Voluten verzierten Henkel. Die Renaissance-Ornamente am Deckel, am Kannenhals und am Fuss weisen in die Zeit um 1600.

Ebenfalls um 1600 wird die zweite wichtige Neuerwerbung datiert, ein silbernes Renaissance-Salzgefäß, das die Museumskommission in der Auktion Stuker, Bern, 1968 ersteigern konnte. Es hat die Form eines gleichseitigen Dreiecks (Seitenlänge 9 cm), das auf drei volutenverzierten Füßchen steht, und in dessen Mitte eine kreisförmige Vertiefung angebracht ist. An jeder Seite ist eine halbrunde, mit liegenden Schäfchen verzierte Ausbuchtung. Die Innenfelder sind mit grimmigen Tiermasken versehen. Zudem ist das ganze Gefäß mit senkrecht herabhängenden Voluten verziert. Die Höhe des Salzgefäßes beträgt 2 cm. Auf der Unterseite der runden Vertiefung sind das Badener Wappen und das Wappen des Goldschmiedes, ein Kreuz zwischen zwei Sternen auf einem Dreiberg, eingepunzt. Das Wappen entspricht der in Baden ansässigen Familie Hoffmann, die Identität muss aber zuerst noch untersucht werden. Mit feiner Schrift ist außerdem «D 3127, 302, lt» eingeritzt. An einigen Stellen weist das Gefäß Spuren der alten Vergoldung auf. (Abb. 2)

Diese beiden Neuerwerbungen sind in der Amtsstube, Raum 12, ausgestellt.

Aus dem Nachlass von Dr. Hans Senn stammt das grossformatige Gemälde des Badener Künstlers Karl Rauber, «Die Kratzflechterinnen», das im Raum 16 ausgestellt ist. In einer plattenbelegten Wohnstube sitzen drei Mädchen, die aus Tannzweigen Kränze und Girlanden flechten. Ein in der Bildmitte sitzender Knabe reicht die Zweige aus einem geflochtenen Korb, während mit dem Rücken zum Betrachter ein junger Mann in wartender Haltung sitzt. Auf den Knien hält er eine aufgerollte Schweizerfahne, in den Händen trägt er einen Hammer. Es ist offensichtlich, dass die Kränze, Girlanden und die Fahne zum Schmuck des Hauses dienen werden. Festfreude verraten auch die Trachten und das fröhliche Gesicht des Knaben und eines der Mädchen.

Die graphische Sammlung konnte außerdem durch ungefähr 50 Aquarelle und Gemälde des bekannten Badener Malers Jakob Mayer-Attenhofer we-

sentlich erweitert werden. Unter den Bildern befinden sich vier Ansichten von Baden, eine grosse Anzahl stammt aus der Zeit, da sich der Maler in Rom aufhielt, und die restlichen haben Landschaften aus dem Berner Oberland und aus Oesterreich zum Thema. Dann erwarb das Museum vier Porträts und zwei Genrebilder von Diethelm Meyer, dem Neffen Mayer-Attenhofers. Leider bestehen bis heute noch keine geeigneten Räumlichkeiten, um die wichtige und umfangreiche Kunstsammlung des Museums ihrer Bedeutung entsprechend auszustellen. Nur durch Wechselausstellungen können Teile der Sammlung für kurze Zeit der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Im Jahre 1966 waren es die Werke Karl Rau bers, 1968 die Aquarelle und Gemälde Mayer-Attenhofers, die im Ausstellungsraum des Museums ausgestellt werden konnten.

1965, dem Jubiläumsjahr der Aargauischen Apotheker, wurde eine Ausstellung alten Apothekergeräten gewidmet, und die letzte Ausstellung 1969 gab mittels Plänen, Photographien und ausgewählten Funden einen Ueberblick über die ausserordentlich wichtigen Grabungen der vergangenen Jahre: Stadtkirche, Dreikönigskapelle, römische Bäder und Heisser Stein. Ueber diese Untersuchungen wurde in den Neujahrsblättern 1969 bereits durch die Ausgräber Bericht erstattet.

Die archäologische Sammlung erhielt Zuwachs durch die 1966 während der Erweiterungsarbeiten beim Kurtheater (Toiletten und Foyer) gemachten Funde. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Keramik des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr.

Der Aufmerksamkeit des unermüdlichen Fossiliensammlers J. U. Frei aus Oberehrendingen verdanken wir die ausserordentlich wichtigen Reste von Saurierknochen, die im paläontologischen Institut der Universität Zürich eingehend untersucht wurden. Es stellte sich dabei heraus, dass es sich um ein Oberarmfragment und Teile der Rückenrippen der aus dem Oberen Lias (Jura) stammenden Gattung *Microleidus* WATSON der Oberfamilie der Plesiosaurier handelt. Dies sind die ersten Plesiosaurusknochen, die auf schweizerischem Gebiet gefunden wurden. (Abb. 3)

Aus dem Nachlass des 1966 verstorbenen Dr. med. E. A. Rhyn erhielt die Stadt Baden zuhanden des Museums das Biedermeier-Wohnzimmer des von 1842–1871 in Baden tätigen, bekannten Lithographen Johann Friedrich Hasler. Es besteht aus drei Stühlen, einem Ruhebett, einem Tischchen und einer kleinen Kommode. Dazu gehört noch eine französische Pendule des 18. Jahrhunderts. Alle Möbel können aus Platzgründen ebenfalls nicht ausgestellt werden. Sie befinden sich im Arbeitszimmer im Dachgeschoss des Museums. (Abb. 4)

Dass es neben den Sonnenseiten – der eben erwähnten Vermehrung des Sammlungsgutes – immer noch Schattenseiten gibt, mögen die beiden alten, dringenden Anliegen der Museumskommission zeigen. Was nämlich O. Mittler in den Badener Neujahrsblättern 1950 über einen bereits 1935 (!) geplanten Erweiterungsbau schrieb, hat leider noch heute Gültigkeit. Es heisst dort: «Man gibt sich freilich keinen Illusionen hin, dass diese Erweiterung bald realisiert werde, da zurzeit eine Reihe anderer Bauprobleme den Vorrang erheischt.» Und weiter: «Neben diesen baulichen Erweiterungen wird... die Installation einer Heizung, die die Oeffnung des Museums auch im Winter... ermöglicht, geprüft.» Beide Wünsche unseres verdienten Stadthistorikers sind nicht in Erfüllung gegangen. Sie bestehen aber nach wie vor, um so mehr, da es sich zeigt, dass das Interesse der Bevölkerung an der Vergangenheit ständig zunimmt. Diesem erfreulichen und berechtigten Bedürfnis kann in nächster Zukunft aber nur durch eine teilweise Neuaufstellung der Sammlung in einem Erweiterungsbau entsprochen werden. Die Museums- und Ausstellungstechnik hat in den wenigen vergangenen Jahren grosse Fortschritte gemacht. Der wichtigste Unterschied gegen früher besteht darin, dass dem einzelnen Objekt mehr Bedeutung geschenkt wird. Nicht die Ansammlung von Gegenständen, sondern die geschickte Präsentation weniger wichtiger Objekte wird angestrebt. Das erfordert einerseits grössere, hellere Räume, anderseits geeignete Räumlichkeiten für die Magazinierung des Sammlungsgutes. Dass eine solche Erweiterung und Umstellung langer Studien bedarf, ist selbstverständlich. Rascher liesse sich aber sicher der zweite Wunsch, nämlich der Einbau einer Heizung, verwirklichen. Endlich könnte dann die Sammlung auch im Winter zugänglich gemacht werden, doch auch der Vorteil für die ausgestellten Gegenstände ist nicht von der Hand zu weisen: durch die grossen Temperaturschwankungen nagt nämlich an manchem Objekt der Zahn der Zeit rascher als erwünscht.

Hugo Doppler jun.